

Albert Ulrich Däniker, 1894-1957

Autor(en): **Imhof, Ed.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **12 (1957)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegenwärtig zukommt. ERNST BÄRTSCHI gehört neben EMIL LETSCH zu den markanten Persönlichkeiten, die vor Jahrzehnten zielbewußt und unermüdlich sich um die Besserstellung der Geographie bemühten und ihr zur Anerkennung als eigenes Maturitätsfach verhalfen. BAERTSCHI veranlaßte als Präsident des Vereins schweizerischer Geographielehrer statistische Erhebungen, woraus die ungenügende Dotierung der Lehrpläne mit Geographiestunden hervorging, hielt Vorträge über Minimalforderungen in bezug auf Stoff und Stundenzahl, redigierte Eingaben an Konferenzen und Behörden und wies bei jeder Gelegenheit auf die unhaltbaren Verhältnisse hin.

Im Oktober 1911 erfolgte in Baden die Gründung des Schweizerischen Geographielehrervereins, also noch zu einer Zeit, da die Geographie an unseren Mittelschulen eine ganz unwürdige Stellung einnahm. Das Fach war von den oberen Klassen beinahe völlig ausgeschlossen. Vielerorts wurden die Geographiestunden durch Nichtgeographen erteilt. Entscheidend für die Wendung war ein Referat, das BÄRTSCHI, damals Rektor am städtischen Gymnasium in Bern, an der Konferenz der schweizerischen Gymnasialrektoren im Juni 1917 hielt, in dem er über den Bildungswert, über die Aufgaben und die Methode im Geographieunterricht sprach. «Unsere Jugend soll geographisch sehen und denken lernen», war Lösungswort. Er betonte den hohen Wert der Länderkunde und trat als einer der Ersten für eine klare Trennung zwischen Unter- und Oberstufenunterricht ein, für einen Grundsatz, der leider auch heute noch nicht von allen Geographielehrern befolgt wird. Noch vergingen freilich Jahre, bis endlich 1925 die Anerkennung der Geographie als eigenes Maturitätsfach durch die eidgenössische Maturitätskommission zur Tatsache wurde. Maßgebend war auch dabei Dr. E. BÄRTSCHIS Einfluß, der sich ferner als Mitglied des Schweizerischen Schulrates für die Geographie einsetzte. Für die aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit sei ihm deshalb auch an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

H. REBSAMEN

ALBERT ULRICH DÄNIKER, 1894—1957

Durch den Tod von Prof. Dr. A. U. DÄNIKER am 29. April 1957 verloren die botanischen und geographischen Wissenschaften und die Natur- und Heimatschutzbestrebungen einen hervorragenden Förderer. Der Verstorbene wirkte seit 1928 als Dozent, seit 1932 als Ordinarius für systematische Botanik und Pflanzengeographie und als Direktor des Botanischen Museums und Gartens der Zürcher Universität. Sein Lebensbild und seine wissenschaftlichen Leistungen erfahren durch Prof. Dr. EMIL SCHMID in den «Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft», 137, 1957 eine eingehende Würdigung. Hier sind wir genötigt, uns auf wenige Hinweise zu beschränken.

Schon in seiner Jugend zeigte DÄNIKER, der Sohn eines Landpfarrers in Steinmaur, leidenschaftliches Interesse an allem Geschehen in der Natur, und er durchstöberte an jedem schulfreien Tage die Wälder und Felder seiner zürcherischen Heimat. Nach Abschluß seines Hochschulstudiums weitete sich der Aktionsradius seiner Forscherfahrten über die Schweiz hinaus. Nach einem Studienaufenthalt in England und Schottland folgte ein solcher auf Neukaledonien und den Loyalty-Inseln. Dadurch wurde er vertraut mit der Geographie, Flora und Vegetation der australisch-melanesischen Inselwelt. Weitere Reisen legten den Grund zu sehr bedeutsamen neuen Erkenntnissen auf den Gebieten der Floristik, Physiologie, Morphologie, Ökologie und der geographischen Verbreitung der Pflanzenwelt. Vieles darüber hat er publiziert. Ein in Vorbereitung stehendes zusammenfassendes Werk aber blieb unvollendet: Beispiel des tragischen Schicksals eines Gelehrten, dessen Leben sich in der Aufopferung für Wissenschaft, Heimat und Volk zu früh verzehrt hat. Administrative Überlastung als Vorsteher der ihm anvertrauten Institute, als Leiter wissenschaftlicher Institutionen und sein unentwegter, nie erlahmender Kampf gegen verantwortungslose und vermeidbare Verschandelungen der Landschaft brachten ihn und seine Wissenschaft um seine reifsten Früchte. DÄNIKER war ein eigenwilliger, temperamentvoller und offener Kämpfer, dabei aber von großer Herzensgüte. Nie hat sich ein Mann selbstloser, ruheloser, aufopfernder für hohe Ideale eingesetzt, als er. Nationalpark, Nußbaumer Seen, Rheinau, Untersteinbergalp, Krutzried, Rumensee, Aareschachen bei Brugg, Ägerried, Maloja, Pfywald, Halbinsel Au, Sihltal, Neeracher Ried, Muzzanersee usw. waren seine Schützlinge. Der neu errichtete und der Öffentlichkeit erschlossene insubrische botanische Garten auf den Brissago-Inseln ist vor allem sein Werk. Seine Liebe zu Natur und Heimat, seine scharfe Beobachtungsgabe und ein ausgeprägter Sinn für Beziehungen und Entwicklungen in der Landschaft führten auch zu seinem ausgesprochenen Interesse für die geographischen Wissenschaften. Der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich stellte er sich des öfters als Exkursionsleiter und seit vielen Jahren auch als Vorstandsmitglied zur Verfügung. Er förderte aktiv die Bestrebungen des «Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee». Vor allem aber entfaltete er eine fruchtbare Tätigkeit als Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, der Zürcher Botanischen Gesellschaft, der Naturschutzkommission des Kantons Zürich, als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, des Zürcher Heimatschutzes und als Mitglied der Eidg. Naturschutzkommission. Als einer der ersten erkannte er das Ungenügen, einzelne Pflanzen, einzelne erratische Blöcke, einzelne Bauobjekte schützen zu lassen. Mit Nachdruck verfocht er den Gedanken, eine sorgfältige Auswahl von natur- und kulturlandschaftlichen Reservaten in ihrer Gesamtheit vor vernichtendem Eingriff zu schützen und der Nachwelt zu erhalten. Mögen sich Gleichgesinnte finden, die mit derselben Selbstlosigkeit, mit demselben Mute, mit derselben Sachkenntnis seine Ideen realisieren, bevor nichts mehr zu retten ist.

ED. IMHOF